

Das All Star Game 2012 der Toyota Handball-Bundesliga in Leipzig – keine Frage, das hat gepasst! Ein ausverkauftes Haus, eine super Stimmung und ein kurzweiliges Duell, in der die Elite aus der Liga und die Akteure der deutschen Nationalmannschaft ohne Druck all das zeigten, was Handball so attraktiv macht. Ob verdeckter Bodenpass, Flieger über zwei Stationen oder raffinierter Dreher: Kim Andersson, Uwe Gensheimer & Co. war der Spaß an der Freude anzumerken. Die mehr als 7500 Fans griffen den Spielfaden dankend auf und feierten den All Star Team und die Auswahl des Deutschen Handballbundes (DHB) mit La Ola. Auf den Seiten 16 bis 23 haben wir die tolle Atmosphäre eingefangen.

Solche Top-Ereignisse können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass im deutschen Handball Sand im Getriebe ist – trotz der boomenden Bundesliga. Der Stellenwert einer Sportart misst sich in erster Linie an den Erfolgen ihrer Nationalmannschaft. Triumphe – siehe die Männer-WM 2007 im eigenen Land – bewirken ein Vielfaches von dem, was nationale oder internationale Vereinstitel leisten. Dies gilt allerdings leider auch umgekehrt.

Nach dem unnötigen Olympia-Aus der Frauen verpassten nun auch die Herren mit Platz 7 bei der Europameis-

LIEBE LESER,

terschaft in Serbien die letzte Chance, auf den Olympiazug aufzuspringen. Sommerspiele ohne deutsche Handball-Beteiligung – bisher undenkbar, nun aber bittere Realität. Da mag es nur ein schwacher Trost sein, dass sich bis auf Hockey auch alle anderen Sportarten mit der Qualifikation für London 2012 schwer tun. Wegen der am Ergebnis und weniger an der Entwicklung ausgerichteten Sportförderung im Bund und in den Ländern schmerzt die Nicht-Teilnahme bei Olympia insbesondere finanziell. Nicht-Qualifikation beziehungsweise schwache Platzierungen bei großen Turnieren sind ein Handicap bei der Diskussion um den nächsten vierjährigen Förderzyklus ab 2013. Das werden auch die Landesverbände zu spüren bekommen. Ihr Fokus liegt zwar auf der Basisarbeit und der Nachwuchsförderung, die Wahrnehmung und Einordnung einer Sportart wird jedoch wesentlich vom Abschneiden an der Spitze geprägt.

Doch bange machen gilt nicht. Als mitgliederstärkster Handballverband der Welt sollte im DHB das Potenzial

Ronald Meier,
Geschäftsführer
des Handball-
Verbandes
Sachsen (HVS).



Foto: privat

vorhanden sein, aus diesem Tal der Tränen wieder herauszukommen. Dies umso mehr, da auch der Bundesliga klar ist, dass die Nationalmannschaft für die eigene Profilierung auf Dauer unverzichtbar ist. So gesehen ist das von den Fans dankend angenommene All Star Game mehr als nur ein Handballspiel mit Event-Charakter. Es ist vielmehr ein ermutigendes Zeichen dafür, was gemeinsam möglich ist.

Ronald Meier



-----04 **NATIONAL** 1. + 2. Bundesliga

-----06 **REGIONAL** 3. Liga

-----09 **REGIONAL** MHV-Oberliga

-----10 **LOKAL** Sachsenliga

-----11 **VOLLTREFFER** Die Gewinn-Seite

-----12 **KREUZ UND QUER** Die Verbandsseiten

-----14 **ABC** Die Nachwuchs-Seiten

-----16 **INTERNATIONAL** Das All Star Game 2012

-----24 **ZWEI MINUTEN** Die Schiedsrichter-Seite

-----25 **RÜCKRAUM** Die Geschichtsseite

-----26 **AUFSTELLUNG** Die Vereinsseiten

-----28 **AUSZEIT** Die Ratgeber-Seiten

-----30 **CHEMNITZ** Neues aus dem Spielbezirk

-----31 **LEIPZIG** Neues aus dem Spielbezirk

-----32 **SACHSEN-MITTE** Neues aus dem Spielbezirk

-----33 **OSTSACHSEN** Neues aus dem Spielbezirk

-----34 **MEISTERTITEL** Die Glückwunsch-Seite

-----34 **IMPRESSUM**

Dominic Welters

HCL TRÄUMT VON CUP UND NOCH ZWEI TITELN

Der deutsche Rekordmeister steht im Halbfinale des Cup Winners' Cup – und trifft dort auf alte Bekannte. Auf Viborg HK mit der Ex-Leipzigerin Grit Jurack.

Als Handballerinnen des HC Leipzig letztmals eine europäische Trophäe zu fassen bekamen, war Grit Jurack Teenagerin und spielte für den BSV Schönaу Leipzig. 20 Jahre nach dem Gewinn des EHF-Pokals greift der HCL wieder nach den Sternen – und könnte daran ausgerechnet von seinem langjährigen Star gehindert werden. Die deutsche Rekordnationalspielerin Jurack taucht mit ihrem dänischen Arbeitgeber Viborg HK, dem dreimaligen Champions-League-Sieger, zum Halbfinal-Hinspiel im Europapokal der Pokalsieger am 1. April mal wieder in der Messestadt auf. Ein Hammer-Los, „denn beide Teams kennen sich aufgrund der gemeinsamen Vorbereitung sehr, sehr gut. Viborg ist Favorit, aber wenn meine Mädels an die Leistung aus den beiden Spielen gegen Byasen Trondheim anknüpfen, können wir es schaffen“, verbreitet HCL-Coach Stefan Madsen vor den Duellen mit seinen Landsleuten Zuversicht.

Nach dem überragenden 26:20-Erfolg im Viertelfinal-Rückspiel gegen Trondheim vor 3349 euphorischen Fans in der heimischen Arena hatte Madsen „von unserer bis hierhin besten Saisonleistung“ gesprochen. Was HCL-Manager Kay-Sven Hähner sogleich dazu ermunterte zu betonen, „dass wir noch nicht am Limit sind“. Denn erst seit Anfang März nimmt die komplette Mannschaft – Anne Ulbricht ausgenommen (Lesen Sie dazu auch den untenste-



Happy: Maura Visser (l.) und Luisa Schulze freuen sich über den Einzug ins EC-Halbfinale.

henden Beitrag) – wieder am Training teil. „Wir haben mit wenigen Leuten bislang nicht schlecht abgeschnitten, aber Maura Visser und auch Karolina Kudlacz haben noch Reserven, und deshalb sage ich: Da ist Luft nach oben“, betont Hähner nach sechsmonatiger Leidenszeit, in der der HCL von heftigstem Verletzungspech geplagt wurde.

Torhüterin Katja Schülke, beim Heimsieg gegen Byasen dank mehrerer großartiger Reflexe hinter einer ebenso starken Abwehr die Frau des Spiels,

spürt ähnlich wie Hähner, dass in dieser Saison noch einiges geht. Im optimalen Fall könnte der HC Leipzig die Meisterschaft, den deutschen Pokal und den Cup der Cupsieger an Land ziehen. „Jetzt, da endlich alle wieder an Deck sind, müssen wir hart an uns arbeiten, um auch wirklich das Maximale herauszuholen.“ Vielleicht, sagt die Kapitänin sodann, werde das Erreichen des Halbfinals im Europapokal „ja noch zum Knackpunkt der Saison“. Zum positiven Knackpunkt, versteht sich. ---

ANNE ULBRICHT LACHT WIEDER

Der Schock fuhr ihr am 28. September 2011 in die Glieder. Kreuzbandriss im Heimspiel gegen Buxtehude. Der zweite im linken Knie nach 2004. Schmerzen, Selbstzweifel, Sinnsuche. Was tun? Aufhören, da der Körper offensichtlich nicht für den Leistungssport geschaffen ist? Inzwischen kann Anne Ulbricht, dienstälteste Handballerin beim HC Leipzig, wieder lachen: Sie ist schwanger. Wenn alles gut läuft, bringt die Rückraumspielerin im September ihr erstes Kind zur Welt.

„Ich freue mich riesig auf das Baby, habe keine Probleme“, sagt Anne Ulbricht. Ihr Reha-Programm läuft trotz Schwangerschaft fürs Erste weiter. „Das Knie fühlt sich prima an. Ich gehe außerdem regelmäßig joggen und schwimmen, will so lange wie möglich Sport treiben“, erzählt die 26-Jährige. Wie es nach der Entbindung mit der Karriere weitergeht? „Abwarten, wie sich mein Leben mit dem Kind verändert.“ Einen Vertrag hat Anne Ulbricht beim HCL noch bis Sommer 2013. --- dom

Glückselig: Die derzeit verletzte Anne Ulbricht erwartet im September ein Baby.



Foto: Christian Nitsche

Dominic Welters

SC DHfK STELLT REKORD AUF UND ZIEHT UM

Nicht mehr lange: DHfK-Geschäftsführer Karsten Günther jubelt in der Grube-Halle.

Die Generalprobe ist gelungen, die Fan-Bestmarke in der eingleisigen 2. Männer-Bundesliga geknackt – durch den SC DHfK, der umzieht und ab der kommenden Saison ganz in der Arena Leipzig spielt.

Exakt 6211 Zuschauer wollten am 26. Dezember 2011 das Zweitliga-Duell Bittenfeld gegen Bietigheim in der Stuttgarter Porsche-Arena sehen. Damals Rekord, heute Geschichte. Die neue Bestmarke hält seit Mitte März der SC DHfK Leipzig. Zum Ost-Duell gegen Post Schwerin kamen genau 6317 Fans. Die pilgerten natürlich nicht in die Ernst-Grube-Halle, die aktuelle Heimstatt des Teams von Trainer Uwe Jungandreas, sondern in die Leipziger Arena. Ein Vorgeschmack auf die neue Saison und ein gelungener Testlauf. Denn der SC DHfK verlässt im Sommer die enge „Grube-Hölle“, wo es nur 1170 Sitzplätze gibt. Der Rest der durchschnittlich 1400 Zuschauer steht. „Die Kapazitätsgrenze ist erreicht“, begründet Karsten Günther, Geschäftsführer der Handball-Abteilung des größten sächsischen Sportvereins, den Umzug in die geräumigere Arena.

Ein Schritt, der nicht zuletzt auf das Projekt „Erstliga-Männerhandball in Leipzig“ abzielt. Der

Wechsel in die größte Halle der Stadt, in der auch Frauen-Rekordmeister HCL zu Hause ist, gilt als Weichenstellung – wenngleich er nicht ohne Risiko ist. Die unverwechselbare Stimmung, die die Grün-Weißen in der Grube-Halle trägt, dürfte in der neuen Spielstätte nur aufkommen, wenn diese gut gefüllt ist. Zwar wird das Platzangebot der Arena im Falle der Handballer ab Sommer lediglich 4400 statt 7500 Klappsitze betragen, doch auch die



Foto: Christian Nitsche

kleinere Zahl ist eine ziemlich große Hausnummer. „Wenn wir weiterhin in der Spitzengruppe der 2. Liga mitmischen wollen, müssen wir die Ressourcen bei den Tickets ausschöpfen“, stellt Günther klar. Die Sponsoren nicht zu vergessen. Deren Betreuung wird künftig wesentlich professioneller von der Hand gehen. Und die Vermarktung fällt ebenfalls leichter – dank modernem Bandensystem und Videowand.-----

Christian Meyer

BSV SACHSEN WECHSELT COACH AUS

Frauen-Zweitligist Zwickau ist mit Norman Rentsch als neuem Trainer ins Jahr gestartet – und hat sich leicht erholt.

Wenige Tage vor Weihnachten vermeldete der BSV Sachsen Zwickau die Trennung von Trainer Steffen Wohlrab. Für viele eine Überraschung, weil die Muldestädterinnen die letzten drei Heimspiele 2011 allesamt gewonnen hatten. Davor war der BSV Sachsen in zehn Partien lediglich auf sechs Punkte gekommen und hatte sich knapp über der Abstiegszone bewegt. „Es bestand die Chance, in der dreiwöchigen Pause rund um den Jahreswechsel einem neuen Trainer die Möglichkeit zu geben, notwendige Veränderungen durchzuführen“, begründet BSV-Präsident Winfried Hermann den Rauswurf von Wohlrab. „Zumal Spielergespräche anstehen und der Trainer dabei sein soll, mit dem wir in die nächste Saison gehen wollen.“

Der neue Coach heißt Norman Rentsch und war zuletzt Sportlicher Leiter des Klubs. Erfahrung als Übungsleiter sammelte er in Pirna und Aue. Die bisherigen Resultate sprechen für den 32-Jährigen,

Der neue Chefcoach Norman Rentsch mit der früheren BSV-Spielerin Corina Cupcea, die ihm assistiert.



Foto: Sebastian Mühlig

dem Corina Cupcea assistiert. „Wir müssen versuchen, Selbstvertrauen zu tanken“, lautete Rentschs Credo bei Dienstanztritt. Eine Botschaft, die fürs Erste angekommen zu sein scheint. Nach der erwarteten Niederlage gegen den TuS Metzingen im ersten Punktspiel des Jahres 2012 legte der BSV drei Siege in Folge hin und arbeitete sich zwischenzeitlich sogar auf Rang acht vor. Doch darauf will Rentsch gar nicht

so sehr schauen, sich stattdessen mehr auf die Entwicklung der Mannschaft konzentrieren, die besonders in der Abwehr entschlossener agiert als in der Hinrunde. In den verbleibenden Partien bis zum Saisonende warten allerdings noch einige Hochkaräter auf das Team um Kapitänin Isabel Stegert. Der BSV hofft trotzdem auf ein paar „Big Points“. Wegen des Klassenerhalts. Und wegen des Selbstvertrauens.-----

HAND
UND FUSS

Glosse

Immer wenn die deutsche Nationalmannschaft bei großen Turnieren zu welcher Form auch immer aufläuft, entdecken die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten ihre Liebe zum Handball. So auch bei der Europameisterschaft in Serbien. Getreu dem Motto „Ball bleibt Ball“ und „Ein Spiel hat manchmal weniger als 90 Minuten“ wird teilweise munter drauf los kommentiert. Da hat der Reporter beim „Foul im Strafraum“ selbstverständlich „mehr als einen Freistoß“ gesehen. Und freut sich sodann, dass der Ball „vom Siebenmeterpunkt“ sicher ins Tor „geschossen“ wird. Als die Kugel aber vom Körper des deutschen Torwarts in die Maschen springt, der damit „schon wieder ein Eigentor“ fabriziert, glaubt der Mann am Mikro schließlich auch nicht mehr an einen Sieg in letzter Minute. Woraus folgt: Bei ARD und ZDF sitzt der Handballfreund nur in der ersten Reihe, wenn der Reporter nicht aus der zweiten kommt – und nicht direkt aus dem Fußballstadion. ----- sei

Doppelpack in Döbeln

Nachdem im vergangenen Jahr aus terminlichen Gründen nur das Männer-Finale am Traditionsspielfeld Döbeln ausgetragen werden konnte, dürfen sich die Handball-Fans am 22. April wieder auf einen „Landespokal-Doppelpack“ freuen. In der Döbelner Stadthalle treffen ab 15 Uhr im Frauen-Endspiel die beiden Drittligisten HC Sachsen Neustadt-Sebnitz und SHV Oschatz aufeinander. Beide Teams standen sich bereits im Finale der vergangenen Saison gegenüber. Damals behielt der seinerzeit höherklassige HC Sachsen überlegen mit 38:21 Toren die Oberhand.

Bei den Männern fordert ab 17.30 Uhr Viertligist HC Elbflorenz 2006 den Drittligisten und Pokalverteidiger ESV Lok Pirna heraus. Elbflorenz qualifizierte sich durch einen 29:26-Auswärtserfolg beim ZHC Grubenlampe, Pirna fegte den SV 04 Plauen-Oberlosa mit 35:19 Toren von der Platte. --- rom

Im Gespräch mit Ronald Meier

JENS SEIFERT:
GELD PFEIFT
KEINE SPIELE

Am 12. Mai findet in Meißen der 8. Ordentliche Verbandstag des Handball-Verbandes Sachsen (HVS) statt. Im Vorfeld äußert sich Jens Seifert, Schiedsrichterwart des HVS, zur Lage der Referees.

Wie fällt Ihre Bilanz der vergangenen drei Jahre im Schiedsrichterwesen aus?

Trotz vielfältiger Bemühungen ist die Zahl der gemeldeten und insbesondere der einsatzfähigen Schiedsrichter weiter gesunken. Der Spielbetrieb auf Verbands- und Spielbezirksebene ist nur noch unter sehr großen Anstrengungen abzusichern. Erfreulich ist, dass unsere beiden Spitzenpaare Lars Schaller/Sebastian Wutzler und Lutz Daßler/Lutz Günther im DHB-Bereich herausragende Leistungen zeigen und auch regelmäßig den Kontakt zur Basis pflegen. Im Bereich 3. Liga können wir sicher noch zulegen. Bei den MHV-Kadern liegen Michael Steidl/Holger Steiner und Stefan Jäger/Lars Thomas im Spitzenfeld. Die anderen Teams sollten aber noch Steigerungspotenzial haben.

Wie steht es um die Betreuung der Referees?

Durch die Einbindung ehemaliger Schiedsrichter ist es gelungen, ausgewählte Teams zielgerichtet zu unterstützen – auch außerhalb der regulären Beobachtung. Leider ist in der Vergangenheit viel Erfahrungspotenzial verlorengegangen. Für routinierte Ex-Schiedsrichter sollten wir im Verband immer eine Aufgabe finden.

Wer aus dem Nachwuchs macht Ihnen derzeit am meisten Freude?

Unsere aktuellen Hoffnungsträger sind Vera Lede/Maria Ludwig, Erik Michel/Maurice Rausch und Sebastian Rosenlund/Tony Winter. Ich hoffe, dass sich die drei Gespanne kontinuierlich weiterentwickeln, nicht abheben und den arrivierten Teams Konkurrenz machen.

Auf dem Papier sind eigentlich genügend Unparteiische vorhanden. Glaubt man der Statistik, wurden allein im Vorjahr mehr als 300 Schiedsrichter-Lizenzen neu ausgestellt. Wo liegt das Problem?

Es pfeifen zu wenige Sportfreunde auf Spielbezirksebene. Das hat auch Auswirkungen auf den HVS-Kader. Sollten neue Spielklassen hinzukommen, ist dies ohne neue Teams nicht machbar. Ansonsten muss ich die weiße Fahne hissen.

Auf der Erweiterten Präsidiumssitzung im Frühjahr 2011 wurden auf Antrag der Spielbezirke und der Technischen Kommission die Strafen für fehlende Referees mit Wirkung 1. Juli 2011 überarbeitet. Vereinen, die ihr Schiedsrichtersoll drei Jahre hintereinander nicht erfüllen, droht fortan eine Mannschaftssperre. Die Lösung?



Foto: Handball-Verband Sachsen

Jens Seifert ist Schiedsrichterwart des Handball-Verbandes Sachsen.

Ganz klar: Geld pfeift keine Spiele. Wenn wir Mannschaften verlieren, ist dies für den Handball insgesamt nicht förderlich. Es muss aber auch folgende Sichtweise erlaubt sein: Wer als Verein spielen will, muss im Umfeld die notwendigen Voraussetzungen schaffen. Sehr häufig erlebe ich den Multifunktionär: Trainer, Schiedsrichter, Zeitnehmer, Kassierer. Ist das zumutbar? Ich registriere zudem, dass bereits in der Verbandsliga mit ausländischen Aktiven gespielt wird. Geht es um die Verstärkung einer Mannschaft, scheint also einiges möglich zu sein. Nur muss dies auch für den Bereich Schiedsrichter samt Zeitnehmer und Sekretär gelten.

Wie wollen Sie der schwierigen Lage Herr werden?

Es darf kein Denkverbot geben, und wir müssen unbedingt die Schiedsrichter-Quantität in den Spielbezirken anheben. Leider sind die Schiedsrichter-Funktionäre am Limit angelangt. Sie können sich keine Referees backen. Gegenwärtig diskutieren wir darüber, dass Vereine, die das Soll mehr als erfüllen, belohnt werden. Auch über finanzielle Anreize wird nachgedacht.

Stellen Sie sich zur Wiederwahl?

Darauf kann ich momentan keine eindeutige Antwort geben. Derzeit überwiegt der Kampf gegen Windmühlen. Die ständige Forderung nach mehr Spielen, die Einführung neuer Spielklassen, Vereine, die sich auf Spiele „unter der Woche“ verständigen – zu selten wird an die Schiedsrichter gedacht. Auf der anderen Seite habe ich ein phantastisches Team an meiner Seite. Ich glaube, wir richten uns häufig gegenseitig auf. ----





3



4

1 Besetzt: 7532 Fans erleben das Spektakel in der ausverkauften Arena. Foto: Christian Nitsche

2 Begehrt: Uwe Gensheimer schrieb nach Spielschluss fleißig Autogramme – zur Freude der Damenwelt. Foto: Jakob Richter

3 Begnadet: Beim Wurfwettbewerb für Außenspieler packte der Kroatie Ivan Nincevic extravagante Tricks aus. Foto: Jakob Richter

4 Beredt: Der frühere Nationalspieler Stefan Kretschmar kommentierte das All Star Game live für den Fernsehsender Sport 1. Foto: Christian Nitsche

5 Begabt: Der neue DHB-Kapitän Oliver Roggisch machte (s)ein Tor. Dabei bewies der Abwehrchef viel Ballgefühl. Foto: Christian Nitsche

6 Beeindruckt: Goran Stojanovic, Nils Dresrüse und Thierry Omeyer (v. l.) verfolgen fast andächtig die Ehrung ihres Teams. Foto: Jakob Richter

7 Bejubelt: Die Maskottchen des Deutschen Handballbundes und aller Erstligaklubs hatten ihren Spaß. Foto: Jakob Richter

8 Beliebt: Vor der Partie standen die Anhänger Schlange, um mit ihren Helden auf Tuchfühlung zu gehen. Foto: Jakob Richter

9 Behutsam: Trainer Alfred Gislason ließ seinen (All) Stars freien Lauf. Foto: Jakob Richter



6



7



8



5



9

Im Gespräch mit Thomas Seidler

BERTRAND GILLE: WIR SIND KEINE ÜBERMENSCHEN

Ein Ausnahmeathlet zu Gast in Leipzig: Die Handballpost nutzte das All Star Game 2012, um mit dem französischen Nationalspieler Bertrand Gille zu sprechen, der seit zehn Jahren zusammen mit seinem Bruder Guillaume beim HSV Hamburg die Fans verzaubert und am Ende dieser Saison zurück nach Frankreich geht.

SPIELER-PASS

Geburtstag

24. März 1978

Größe/Gewicht

1,87 Meter/98 Kilo

Spielposition

Kreismitte

Beim HSV Hamburg seit

2002

Im Nationalteam Frankreichs seit

1997

Spitzname

Bobo

Sportliche Erfolge

Deutscher Meister 2011, Weltmeister 2011 und 2001, Welthandballer 2002, Europameister 2010 und 2006, Olympiasieger 2008, Europapokalsieger 2007, DHB-Pokalsieger 2010 und 2006, Supercup-Sieger 2009

Beruf

Handballprofi, Master-Abschluss in Sport-Management

Hobbys

Familie, Freunde, Lesen – und Handball als Hobby und Beruf

Familie

Verheiratet mit Raphaëlle; Sohn Tao, Töchter Zora und Mae; älterer Bruder Guillaume, ebenfalls HSV Hamburg; jüngerer Bruder Benjamin, Handballer bei Chambéry Savoie



Foto: Jakob Richter

Bertrand Gille beantwortete für die Handballpost kurz vor dem All Star Game in der Arena Leipzig die Fragen von Thomas Seidler (r.).



Foto: Jakob Richter

Die Hamburger Spieler reisen immer in Fahrgemeinschaft zum All Star Game nach Leipzig. Wer sitzt eigentlich am Steuer?

Ich fahre. Ich trinke nur Apfelschorle.

Und worüber wird im Auto gesprochen?

Muss ich denn hier die Inhalte meiner Unterhaltung mit Freunden offenlegen?

Sie müssen nicht. Es war nur eine Frage.

Wir reden über alles ... Familie, Handball ... alles. Es sind immerhin vier Stunden zu verbringen.

Wie ernst nehmen Sie ein Spiel wie das All Star Game?

Natürlich steht der Spaß im Vordergrund. Aber ganz ohne Ernsthaftigkeit und Konzentration geht es im Handball nicht, sonst ist die Gefahr groß, sich selbst

oder einen anderen Spieler zu verletzen.

Welchen Eindruck haben Sie von Leipzig?

Leipzig scheint eine sportbegeisterte Stadt zu sein, die Atmosphäre in der Halle ist einfach toll.

Die Zuschauer lieben Sie, auch wenn es bei der Europameisterschaft in Serbien nicht so gut gelaufen ist. Warum kam das Aus für Frankreich diesmal schon in der Hauptrunde?

Diesmal hat es halt nicht geklappt. Wir sind keine Übermenschen.

Fehlte der Titelhunger, weil die Mannschaft schon alles erreicht hat?

Stefan Waldert

OLYMPIAHELD WIRBT FÜR POSTEN IM TOR

Wenn vom besten Handball-Torwart aller Zeiten die Rede ist, fällt sein Name: Wieland Schmidt. Der Goldmedaillen-Gewinner von 1980 ist seinem Sport treu geblieben. Und analysiert das Olympia-Aus seiner Nachfolger.

Nehmen wir mal an, Sportreporter Heinz Florian Oertel hätte bei den Olympischen Spielen 1980 in Moskau den Einfall zu seinem berühmten Satz nicht beim Marathonsieg von Waldemar Cierpinski bekommen, sondern bereits vier Tage zuvor beim Finalsieg der DDR-Handballer. Dann hätte Oertel durchs Mikro gerufen: „Nennen Sie Ihre Söhne Wieland!“

Zugegeben, Spinnerei. Aber nicht grundlos. Denn am 30. Juli 1980 holte die DDR-Auswahl im olympischen Handballturnier Gold – mit einem bravourösen Wieland Schmidt. Der hatte Sekunden vor Ende der Verlängerung einen Wurf von Alexander Karschakewitsch wieder einmal spektakulär entschärft und damit den 23:22-Sieg im Endspiel-Krimi gegen die Sowjetunion gerettet. Ein Erfolg, der den damals 26-Jährigen noch heute zum Schwärmen bringt: „Wir hatten eine Supermannschaft, waren eine Einheit, in der sich jeder auf den anderen verlassen konnte. Eine grandiose Zeit.“ Und eine mit sportlichen Höhepunkten gefüllte Sportler-Ära. Von 1972 bis 1993 war der Mann mit der Nummer 12 bei 276 Länderspielen die Nummer eins im Kasten, wurde unter anderem Vize-Weltmeister, mit dem SC Magdeburg zweimal Europapokalsieger und sechsmal DDR-Meister. Unvergesslich bleibt zudem diese Serie: „Von 1973 bis 1989 haben wir mit

mir im Tor kein Länder- oder Vereinsspiel in der Magdeburger Hermann-Gieseler-Halle verloren.“

So wurde Wieland Schmidt zur Legende und zum gefragten Berater aktueller Torleute. Frauen-Nationalteam, Jugend- und Junioren-Auswahlmannschaften des Deutschen Handballbundes, Damen-Rekordmeister HC Leipzig oder Zweitligist SC DHfK Leipzig – der 58-Jährige begeistert als Trainer für den Posten im Tor. „Ich gebe meine Erfahrung gern weiter. Schnelle Paraden kann ich nicht mehr vormachen, für Tipps zu typischen Bewegungen oder richtigem Stellungsspiel reicht's aber noch.“ Bei den Schütz-



Ein Herz und eine Seele: Wieland Schmidt mit Ehefrau Michaela.

lingen von Boxtrainer und Kumpel Uli Wegner reicht sogar seine Anwesenheit: „Wenn ich Uli mal im Trainingscamp besuche, sagt er seinen Jungs: ‚Das ist der mit den sensationellen Reaktionszeiten, von ihm könnt ihr was lernen.‘“

Vorbild und Ausbilder – beides zusammen ergibt offenbar die Mischung, mit der Wieland Schmidt Talente zu Siegern formt. Wie bei Henning Fritz oder Silvio Heinevetter, die für ihn in die lange Reihe deutscher Weltklasse-Torhüter gehören: „Ehrgeiz, Disziplin, sich aufopfern, das ist unsere Mentalität. Dabei spielt das Alter keine Rolle. Im Gegenteil: Die Abstimmung mit der Deckung und gutes Stellungsspiel brauchen Jahre. Diese Erfahrung ist wichtig. Und Torhüter müssen auch bekloppt sein. Wer sonst lässt sich freiwillig Bälle mit 120 Stundenkilometern um die Ohren schießen? Heine ist so ein Verrückter. Er macht alles, um zu gewinnen, faltet dafür auch seine Mitspieler zusammen. Ich war genauso, hab' in einem Spiel Günter Dreibrodts mal in den Hintern getreten, damit er in der Abwehr besser aufpasst.“

Dass eine deutsche Männermannschaft in diesem Jahr erstmals die Qualifikation für ein olympisches Turnier verpasst hat, lag nach Einschätzung des Olympiasiegers von 1980 am wenigsten an den Torhütern. „Auf dieser Position mache ich mir keine Sorgen. Das Problem unserer Nationalmannschaft sind die entscheidenden Halbpositionen. In der Bundesliga spielen dort meistens Ausländer. Um international bestehen zu können, brauchst du Spielerfahrung auf hohem Niveau und Routine in Drucksituationen. Deutschen Spielern fehlen hier die Einsatzzeiten. Ich verstehe aber, dass die Klubs und deren Sponsoren Siege sehen wollen. Eine Lösung könnte die Beschränkung auf zwei bis drei Ausländer pro Team sein. Aber mal ehrlich: Wer will das durchsetzen?“, fragt sich Wieland Schmidt, die ehemalige Nummer 12 mit den unglaublichen Reflexen. -----



Das DDR-Olympiasieger-Team von 1980. Obere Reihe rechts: Wieland Schmidt.



Beweglich wie eh und je: Wieland Schmidt beim Beachhandball.